

"Evaluation der Lehre" - wer will sie, wem dient sie eigentlich und wem kann sie nützen?

Grühn, Dieter; Kurth, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Grühn, D., & Kurth, M. (1992). "Evaluation der Lehre" - wer will sie, wem dient sie eigentlich und wem kann sie nützen? *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 15(3), 309-316. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-39594>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

"Evaluation der Lehre" - wer will sie, wem dient sie eigentlich und wem kann sie nützen?

Dieter Grünh und Michael Kurth

Am 22./23. Mai 1992 fand an der Freien Universität Berlin ein vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) gefördertes Arbeitstreffen deutscher Lehrevaluationsprojekte statt. Im Mittelpunkt der von Hilmar Gattwinkel (Ruhr-Universität Bochum) und Dr. Dieter Grünh (FU Berlin) organisierten Expertentagung stand der Austausch von Informationen, Unterlagen und Erfahrungen von Lehrevaluationsvorhaben an deutschen Hochschulen zwecks Verbesserung der örtlichen Maßnahmen. Dabei wurde deutlich, daß die Freie Universität Berlin, die Technische Universität Berlin sowie die Universität Bielefeld in diesem Arbeitsfeld Vorreiterfunktionen wahrnehmen. Es wurden aber auch die Grenzen von lehreveranstaltungsbezogenen Studentenerbefragungen deutlich: In den Verhandlungen wurde immer wieder betont, daß Befragungen, die Lehrveranstaltungen in den Mittelpunkt stellen, um andere Untersuchungen - von Detailuntersuchungen zu Ursachen des Studienabbruchs im Grundstudium bis zu Absolventen-/Berufsverbleibsstudien - ergänzt werden müssen. Keine Einigkeit konnte unter den beteiligten Studierenden, Lehrenden, Hochschuldidaktikern und Vertretern der Universitätsverwaltungen darüber erzielt werden, ob Lehrevaluationen als hochschuldidaktische Analyse-Instrumente, als Orientierungsmittel für Studierende (Wahl der Lehrveranstaltungen bzw. Dozenten), als Selbstreflexions- und Kommunikationsinstrumente der sich selbst regulierenden Fachbereiche, Fakultäten oder Fächer oder (auch) zur Steuerung durch die Universitätsleitung eingesetzt werden können oder sollten.

An der Fachtagung nahmen Hochschulforscher, Hochschuldidaktiker, Mitarbeiter aus zentralen Universitätsverwaltungen, aber auch Studierende von über zehn deutschen Hochschulen teil, die eines gemeinsam haben: sie betreuen bereits Projekte zur Evaluation oder bereiten entsprechende Initiativen vor. Darüber hinaus nahmen Vertreter des Hochschul-Informations-Systems Hannover (HIS) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) teil.

Das Thema Lehre und speziell die "Evaluation der Lehre" ist im Aufwind der bildungspolitischen Diskussion. In wenigen Stichworten lassen sich folgende Ursachen für die aktuelle "Konjunktur der Lehre" nennen:

- * Die Zahl der Studierenden steigt weiter - entgegen Prognosen aus den frühen 80er Jahren, die von sinkenden Studienjahrgangsquoten ausgingen.
- * Mit steigenden Anteilen der Studienanfänger eines Altersjahrgangs betrachtet die Öffentlichkeit die Hochschulen häufig in erster Linie als Stätten der Lehre. Das Bild der wissen-

schaftlichen Ausbildung wird von dem der Berufsausbildung verdrängt. Die Hochschulen müssen ein neues Gleichgewicht zwischen Anforderung aus dem Wissenschaftssystem (Pflege, Entwicklung und Weitergabe von wissenschaftlichem Wissen) und Bildungssystem (Ausbildung, Selektion, Bildung, Sozialisation) finden.

- Das Thema der langen Studienzeit hält sich in der Öffentlichkeit nun seit über 10 Jahren hartnäckig.
- Auch das Thema Studienabbruch und Studienerfolgsquoten hat inzwischen Eingang in die öffentliche Bildungsdiskussion gefunden.

Die vorgestellten Projekte der verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen haben gezeigt, daß es nicht allein die öffentliche bildungspolitische Diskussion war, die den Hochschulen das Thema Lehre von außen "aufgedrängt" hat. An den Hochschulen selbst hat die Diskussion seit langem begonnen; die Durchführung von Lehrevaluationsprojekten ist dabei - wie z. B. der jetzt vorgelegte selbstkritische Bericht über Lehre und Studium an der Freien Universität Berlin zeigt - nur ein Baustein von vielen im Prozeß der universitären Selbstreflexion über Probleme im Bereich von Lehre und Studium.

Wer will Evaluationsverfahren?

• Studierende

In den vergangenen Jahren waren es zunächst die Studierenden, die häufig organisiert über ihre Fachschaften als "Konsumenten der Lehre" ihre Meinung artikulierten. So verliehen Studierende am Fachbereich Mathematik der Universität Bielefeld den "Goldenen Wischer" (Bezug ist der Tafelwischer) für die beste persönliche Leistung in der Lehre, und Studierende anderer Universitäten zeichneten Professoren für besonders erschwerende unangemessene Prüfungsanforderungen mit dem "Silbernen Schraubstock" aus oder wählten den "Lehrer Lampe".

Auch an der Freien Universität Berlin existieren seit vielen Jahren an einigen Fachbereichen derartige Initiativen. Am Fachbereich Physik werden z. B. seit 10 Jahren solche studentischen Befragungen durchgeführt und die Ergebnisse öffentlich ausgehängt.

Diese Initiativen haben wichtige Initial-Funktionen für die Diskussion über Probleme im Bereich der Lehre, aber auch Orientierungsfunktionen für die Studierenden. Ihnen die Berechtigung abzuspochen, weil die Erhebungsverfahren nicht immer den Kriterien der empirischen Sozialforschung entsprechen, ist wenig sachgerecht. Mit Bezug auf den Datenschutz oder gar das Grundgesetz mit Klage zu drohen, erscheint gegenüber studentischen Initiativen gänzlich abwegig. Derartige studentische Vorhaben können durch keine noch so gut organisierte und empirisch abgesicherte Befragung ersetzt werden.

- Lehrende

Für einige Dozenten und Professoren gehört die "Evaluation" ihrer Veranstaltungen zur jahrelangen Praxis der Lehre. Insbesondere an den Fachhochschulen in Baden-Württemberg und Bayern wird mit Unterstützung der Studienkommissionen für Hochschuldidaktik ein Verfahren der Vorlesungsbefragung betrieben, das den Dozenten eine laufende "Selbstevaluation" anbietet.

Die größte Zahl der mehr oder weniger formalisierten Verfahren der "Selbstevaluation", sei es durch Fragebögen oder in Form von Semesterabschlußbesprechungen, wird allein von den Lehrenden als persönliches Feed-back benutzt. Vor allem in den USA sind in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von - teilweise sehr einfachen und unpräzisen - Rückmelde- und Assessment-Techniken entwickelt worden, die bisher jedoch kaum Eingang in die bundesdeutsche Lehrpraxis gefunden haben. Die Darstellung derartiger Rückmeldeverfahren stieß daher auch auf der HIS-Tagung "Evaluation des Lehrens und Lernens" im Februar in Bonn auf erhebliches Interesse.

- Hochschuldidaktik

Die Hochschuldidaktik ist in Deutschland in den vergangenen Jahren von Hochschuldozenten kaum wahrgenommen worden. Ihre Vertreter melden sich nun beim Thema "Evaluation der Lehre" zu Wort. Die Hochschuldidaktiker, die insbesondere in Nordrhein-Westfalen in eigenen Zentren organisiert sind, sehen in der Befragung der Studierenden ein Diagnose-Instrument. Hier sollen Schwächen in der Didaktik der Lehre aufgedeckt werden, die durch Teilnahme der Lehrenden an entsprechenden Fortbildungsangeboten abgebaut werden können.

An der FU Berlin ist in diesem Zusammenhang auf das ELVA-Projekt (Empirische Lehrveranstaltungs-Analyse) zu verweisen, das mit Modifikationen auch in das derzeit laufende bereichsweite Lehrbefragungsprojekt eingeflossen ist. Durch die im Rahmen des PROJEKTS PRO LEHRE durchgeführten freiwilligen Befragungen in den Lehrveranstaltungen aller Hochschullehrer einiger Bereiche der Freien Universität Berlin erfährt die Nachfrage nach diesen Instrumenten derzeit einen erheblichen Aufschwung. Vor allem der Mittelbau, der aus rechtlichen Gründen bisher von der bereichsweiten Befragung ausgenommen wurde, nimmt diese Angebote verstärkt wahr. Hiervon wird wiederum ein Anstieg der Nachfrage nach hochschuldidaktischen Fortbildungs- und Beratungsangeboten erwartet.

- Zentrale Verwaltung

Auch Hochschulleitungen melden ihr Interesse an Lehrevaluationsprojekten an. In Nordrhein-Westfalen hat das Ministerium für Wissenschaft und Forschung durch Erlaß alle Universitäten zur Evaluation der Lehre in ausgewählten Studiengängen aufgefordert. Viele dortige hochschul-eigene Vorhaben sind auf diesen Anstoß zurückzuführen. An der TU Berlin wie an der FU Berlin waren Anstöße der Präsidenten zentraler Ausgangspunkt für eine Vielzahl zentraler und

dezentraler Befragungsinitiativen.

Von der Zentralebene werden Lehrevaluationsprojekte in der Regel mit Steuerungsfunktionen für Ressourcen verknüpft: Sachmittel, die für die Lehre bereitgestellt werden, sollen bedarfsgerechter verteilt werden. Oder es sollen Anreizsysteme zur Verbesserung der Lehre mit Lehrevaluationen verknüpft werden.

Die Diskussion auf der Fachtagung zeigte, daß einige der angelaufenen und geplanten Projekte keine eindeutige Zielbestimmung wahrgenommen haben. Die Gefahr wurde betont, zwischen den teilweise nicht miteinander zu vereinbarenden oder zumindest nicht mit einem Instrument zu verfolgenden Zielen "zerrieben" zu werden: Steuerungsbedarf und Beratungsanliegen z. B. lassen sich nicht unkonflikthorisch verknüpfen (Zielkonflikt).

Was wird evaluiert?

• Lehrpersonen

Im Zentrum der meisten auf der Fachtagung vorgestellten Projekte stehen die Professoren oder Dozenten in ihren Lehrveranstaltungen. Die Evaluation zielt auf das individuelle Lehrverhalten ab. Insbesondere diese Form der Beurteilung löst heftige Diskussionen und Widersprüche aus. Individuelle Leistungsbeurteilungen in fachlicher und persönlicher Hinsicht sind für jeden Beteiligten besonders problematisch. Keine Methode der Evaluation wird dem komplexen Prozeß der Lehre in den unterschiedlichen Veranstaltungssituationen gerecht. Es kommt hinzu, daß diejenigen, die selbst Gegenstand der Evaluation sind, sich in ihrer Gesamtpersönlichkeit bewertet und individuell betroffen fühlen. Die Reaktionen auf die Befragungen von Prof. Dr. Grottian und Frau Lenhart am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin sowie die bis zu Klageandrohungen reichenden Teilnahmeverweigerungen an der zentral angestoßenen Aktion der Freien Universität Berlin machen die Sensibilität deutlich, mit der auf solche studentischen Beurteilungen reagiert wird. Dabei wurde auf der Tagung immer wieder das Spannungsverhältnis zwischen vor allem hochschuldidaktisch gebotener Freiwilligkeit und "Nicht-Öffentlichkeit" derartiger Befragungen und der Verpflichtung der Bereiche/Dekane diskutiert, auch öffentlich über die Qualität der Lehre Rechenschaft abzulegen.

• Fakultäten/Fachbereiche

Andere Evaluationen beschränken sich nicht auf die Befragung der Studierenden. Hier stehen ganze Bereiche (Fakultäten, Fachbereiche, Institute) im Brennpunkt. Beispiele aus den Niederlanden, England und den USA zeigen, daß für diese Form der Leistungsbeurteilung in der Regel von der Fakultät ein Bericht zur Lehre erstellt wird, in dem nach einem einheitlichen Indikatorenmodell - um die Vergleichbarkeit zu sichern - die Lehre dargestellt wird. In den Niederlanden z. B. wird dieser Bericht einer Kommission aus externen Experten zur Begutachtung vorgelegt. In der Bundesrepublik Deutschland sind solche umfassenden Bereichs-

evaluationen bisher kaum bekannt. Der Bericht über Lehre und Studium an der Freien Universität Berlin, von einem zentralen Gremium - der Ständigen Kommission für Lehre und Studium (LSK) - im Auftrage des Akademischen Senats erstellt, ist ein erster Schritt in diese Richtung. Zukünftig sollen die Bereiche angehalten werden, in regelmäßigen Abständen selbst derartige Berichte zu verfassen. Diese könnten dann Ausgangspunkt für Gespräche und Begutachtungsrunden mit Experten - nach dem "Holländischen Modell" - sein. Der Bericht über Lehre und Studium an der FU Berlin stieß auf der Tagung auf erhebliches Interesse.

* Studiengänge

Analog zu Fakultäten bzw. Fachbereichen können auch Studiengänge zum Gegenstand der Evaluation gemacht werden. Für diese Form der Evaluation liegen in der Bundesrepublik bisher kaum Beispiele vor, wenn man von der vielbeachteten, aber methodisch zweifelhaften Spiegel-Studie (Welche Uni ist die beste? Spiegel-Spezialnummer 1/90) absieht. Auch die neueste von EMNID im Auftrage des RCDS durchgeführte Befragung zielt in diese Richtung.

Allerdings können durch Aggregation von personen- oder veranstaltungsbezogenen Befragungen durchaus Studiengangprofile erstellt werden. Hierbei ist jedoch zu bedenken, daß durch die Aggregation nicht über die Lehrveranstaltungen hinausgehende Problembereiche von Lehre und Studium erfaßt werden können. Angesichts der im Durchschnitt recht positiven Beurteilungen von Lehrveranstaltungen der Bereiche Biologie, Rechtswissenschaft und Soziologie an der Freien Universität Berlin wird denn auch festgehalten, daß die Studierenden in der überwiegenden Zahl der Lehrveranstaltungen zwar angaben, viel gelernt zu haben und insgesamt auch mit der Art der Vermittlung zufrieden zu sein, gleichwohl auf erhebliche organisatorische, strukturelle Mängel in der Lehre hingewiesen wird.

Personen- und oder veranstaltungsbezogene Evaluationsvorhaben können also keinesfalls bereichsübergreifende Untersuchungen über Lehrprobleme ersetzen.

Methoden und Strategien

Bei den auf der Tagung vorgestellten Evaluationsstudien werden die Daten i. d. R. über schriftliche Befragungen der Studierenden erhoben. Dabei werden die Bereiche und/oder Lehrkommissionen häufig in unterschiedlicher Weise in die Fragebogenkonstruktion einbezogen. Die bei Lehrvaluationsvorhaben eingesetzten Fragebögen basieren in der Regel in ihrem Kern auf den fünf lehr-lern-theoretischen Komponenten des allgemeinen Lehralgorhythmus. Die zugrunde liegenden Faktoren/Dimensionen sind die folgenden:

- * Motivierung
- * Förderung der Informationswahrnehmung/(Ein-)Ordnen und Strukturieren des Stoffes
- * Förderung des Verstehensprozesses/Klärung

- * Förderung von Speichern/Medieneinsatz/veranschaulichenden Bildern
- * Förderung von Transfer/veranschaulichenden Beispielen

Hinzu kommen weitere Fragekomplexe zur sozialen Dimension des Lernens und Lehrens:

- * Soziale Dimension in der Lehrveranstaltung selbst/Vertrauen zwischen Studierenden und Lernenden
- * Betreuung außerhalb der Lehrveranstaltung/informelle Kontakte

In der Regel findet sich eine weitere Frage zur zusammenfassenden Beurteilung der Dozenten

- * der Dozent ist ein guter Lehrer/ich habe viel gelernt

Komplettiert werden die Fragebögen häufig durch einige Fragen zur Qualität und Quantität der Teilnahme bzw. Mitarbeit der Studierenden.

Typisch für groß angelegte Erhebungen, die flächendeckend alle Veranstaltungen eines Bereichs erfassen, sind relativ kurze Fragebögen im Umfang von maximal 1 bis 2 Seiten. An der Universität Bielefeld werden im Sommersemester 1992 7 Fakultäten mit allen angebotenen Veranstaltungen einbezogen. Das Interdisziplinäre Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) erwartet über 25.000 Fragebögen zur Auswertung. Ähnlich umfangreiche Projekte existieren an der Technischen Universität Berlin, der Freien Universität Berlin sowie der Ruhr-Universität Bochum.

* Methodenkritik

Bei allen auf der Tagung vorgestellten Projekten wurde von unterschiedlicher Seite in der jeweiligen Hochschule Methodenkritik geübt. Dies ist in der Regel auf Uneindeutigkeiten der verfolgten Ziele zurückzuführen oder darauf, daß verschiedene der o. g. Ziele mit einem Instrument verfolgt werden (s. o.). Auf der Tagung wurde immer wieder betont, man müsse sich entscheiden, ob Evaluationsprojekte vor allem dazu dienen sollten, überhaupt eine Diskussion über Lehre in Gang zu setzen (z. B. durch spektakuläres aber methodisch fragliches Ranking), oder ob ein Interesse an Detailinformationen besteht, warum ein Dozent als guter Lehrer bewertet wird. Wenn Zusammenhänge zwischen interessierenden Dimensionen der Lehre - z. B. dem Lernerfolg der Studierenden, dem Lehrverhalten der Dozenten- und unterschiedlichen Rahmenbedingungen herausgefunden werden sollen, dann muß über die Studiensituation in den Lehrveranstaltungen selbst hinaus differenzierter nach den allgemeinen Studienbedingungen gefragt werden. Dies kann mit den in der Regel eingesetzten Kurzfragebögen nicht geleistet werden.

Seitens der Vertreter der Hochschuldidaktik wurde ein Ranking grundsätzlich abgelehnt. Die Ergebnisse sollten ausschließlich nach ihrer Auffassung dazu dienen, den Lehrenden Rückmeldung über die von ihm geleiteten Lernprozesse zu geben.

- **Teilnahmebereitschaft**

Die Bereitschaft zur Teilnahme an der Evaluation war nach den Angaben der Vertreter der Projekte überraschend hoch. Voraussetzung sei eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Projektleitung und den Fachbereichen bei der Vorbereitung der Befragung.

Von der Universität Bielefeld sowie der Freien Universität Berlin wurde berichtet, daß nach ersten Befragungen und Auswertungen der Daten persönliche Ängste und Bedenken bei den Hochschullehrern abgebaut werden konnten, jedoch der "Entdramatisierung" bei den Dozenten "Ermüdungserscheinungen" bei den befragten Studierenden gegenüberständen - wie vor allem an der TU deutlich zu beobachten -, da die Studierenden kritisch nach den Wirkungen derartiger Evaluationen fragen.

Konsequenzen?

- **Form der Veröffentlichung**

In allen Projekten, die eine personenbezogene Evaluation in den Vordergrund stellen, haben zunächst nur die Professoren und Dozenten Zugang zu den Befragungsergebnissen. Die Hochschullehrer bekommen in der Regel die Ergebnisse ihrer Lehrveranstaltungen mit Grundauszählungen und Kennziffern sowie Erläuterungen zur Interpretation zugeschickt. Mit ihrer Zustimmung werden dann die Auswertungen in Fakultäts- oder Fachbereichskommissionen vorgestellt. An einigen Hochschulen sind nicht-öffentliche Kommissionen vorgesehen, die die Ergebnisse insgesamt sichten und einen Bericht erstellen. Der Präsident der Freien Universität Berlin, Prof. Dr. jur. J. W. Gerlach, hob hervor, daß nicht die Einzelergebnisse an sich von Bedeutung seien, sondern die Diskussion über Form, Inhalt und Konzept der Lehre. Allein mit einem Anstoß zur kritischen Auseinandersetzung über die Lehre sei das erste und wesentliche Ziel des "PROJEKTS PRO LEHRE" an der FU Berlin erreicht.

Aus Gründen des Datenschutzes dürfen bisher die Befragungsergebnisse, wenn überhaupt, dann nur in hochaggrierter Form veröffentlicht werden. Dies führte in Bochum dazu, daß eine Veröffentlichung auf Fachbereichsebene keinen Konsens fand und die Daten zu einem Gesamtergebnis der 6 beteiligten Fakultäten zusammengefaßt wurden. Diese Einschränkung der Veröffentlichung (inhaltlich ohne Aussagewert) wurde jedoch von einigen Lehrstühlen - die in der Regel recht positive Rückmeldungen hatten - unterlaufen.

- **Wie geht es weiter?**

Die Studierenden vor allem stellen zunehmend die kritische Frage, was folgt aus den Befragungen? Wozu der ganze Aufwand, wenn darüber nicht öffentlich und personenbezogen gesprochen werden kann?

An der FU Berlin hat man daher die Konsequenz gezogen, ab Wintersemester 1992/93 die

Befragungen stärker zu dezentralisieren und die Fachbereiche/Institute noch intensiver zu eigenständigen Trägern der Evaluationsvorhaben zu machen. Hiervon werden Impulse in Richtung stärkerer - auch öffentlicher - Auseinandersetzung mit den Ergebnissen erwartet. In diesem Zusammenhang ist die Empfehlung der Ausbildungskommission im Fachbereich Rechtswissenschaft zu begrüßen, die Ergebnisse im laufenden Semester in den Lehrveranstaltungen diskutieren zu lassen.

Die technischen Voraussetzungen hierfür werden durch ein flexibles Verfahren zur maschinellen Erfassung unterschiedlicher Fragebögen geschaffen. Von den Beteiligten an der Fachtagung wurde allerdings davor gewarnt, die Lösung von Lehrproblemen der Massenuniversitäten jetzt von permanenten lehrveranstaltungsbezogenen Massenevaluationen zu erwarten. Das PROJEKT PRO LEHRE an der Freien Universität Berlin wird aufgrund der Erfahrungen mit den bisherigen Erhebungen und den Auseinandersetzungen auf der Expertentagung zukünftig - bei Bereitstellung entsprechender Kapazitäten - einen "additiven Service-Ansatz" verfolgen:

- In den nächsten Semestern soll in der Mehrzahl der Fachbereiche zumindest einmal eine derartige Befragung in Lehrveranstaltungen durchgeführt werden - solange zumindest, wie hiervon Impulse für eine kritische Auseinandersetzung mit Fragen von Lehre und Studium erwartet werden.
- Den Bereichen, aber auch Einzelpersonen, werden weiterhin Fragebögen angeboten und auf Wunsch die Auswertung von lehrveranstaltungsbezogenen Befragungen übernommen - als Grundlage zur Selbstanalyse und zur kritischen Selbstreflexion der Lehre.
- Studentischen Initiativ-Gruppen sollen "tools" für eigene Vorhaben zur Verfügung gestellt werden (so hat die Arbeitsgruppe PROJEKT PRO LEHRE dem Tutorenprogramm Rechtswissenschaft, das auf eigenen Wunsch eine Selbstevaluation durchführen will, empfohlen, ein kurzes, völlig offenes Befragungsinstrument einzusetzen und die Auswertung eigenständig zu übernehmen).
- Zukünftig sollten auf Anfrage gezielte Detailanalysen über Lehr- und Studienprobleme der Bereiche durchgeführt werden Anfragen nach Berufsverbleibsanalysen, von Untersuchungen über fachspezifische Gründe des Studienabbruchs sowie nach Ursachenanalysen für das "Abschmelzen" von Lehrveranstaltungen im laufenden Semester u. ä. liegen vor.

Ein Tagungsband wird im Oktober veröffentlicht.

Dr. Dieter Grünh
Freie Universität Berlin
Referat Förderung der Studienreform
Altensteinstr. 40
1000 Berlin 33
Tel.: 030/838 5090

Michael Kurth
Zentrale Studienberatung
Universität Mannheim
Schloß
6800 Mannheim 1
Tel.: 0621/292-5384